

## **EIN KARTENFUND IN SLOWENIEN UND SEIN FAKSIMILEDRUCK** **Ein wichtiges Ereignis für Sloweniens und Österreichs** **historische Geographie**

Drago KLADNIK, Mimi URBANC, Jerneja FRIDL, Milan OROŽEN ADAMIČ  
und Drago PERKO, alle Ljubljana\*

mit 3 Abb. im Text

### **INHALT**

<i>Summary</i> .....	347
<i>Zusammenfassung</i> .....	350
1 Einleitung .....	350
2 Politischer Rahmen der Entstehungszeit des Atlas .....	351
3 Vom Konzept bis zum Erscheinen der Kartenserie .....	353
4 Über Matej CIGALE .....	355
5 Das kartographische Bild des Atlas .....	356
6 Geographische Namen in „Atlant“ und deren Bedeutung für die moderne Namenkunde .....	360
7 Reaktionen auf das Erscheinen von „Atlant“ und dessen weiteres Schicksal .....	363
8 Schluss .....	365
9 Literaturverzeichnis .....	366

### *Summary*

*„Re-discovered“ maps in Slovenia. Important findings for Slovene and Austrian historical geography*

*Atlant, the first Slovene atlas of the world, was published from 1869 to 1877 in six instalments of three sheets each. Thus, 18 maps were printed, showing either the world in its entirety or in parts. They were not bound in book form, therefore often sheets got*

\* Drago KLADNIK, MA, Mimi URBANC, MA, Jerneja FRIDL, MA, Dr. Milan OROŽEN ADAMIČ, Dr. Drago PERKO, alle Anton-Melik-Institut für Geographie des Wissenschaftlichen Forschungszentrums der Slowenischen Akademie der Wissenschaften und Künste, SI-1000 Ljubljana, Gosposka ulica 13; e-mails: drago.kladnik@zrc-sazu.si, mimi@zrc-sazu.si, jerneja@zrc-sazu.si, milan@zrc-sazu.si, drago@zrc-sazu.si; <http://www.zrc-sazu.si>

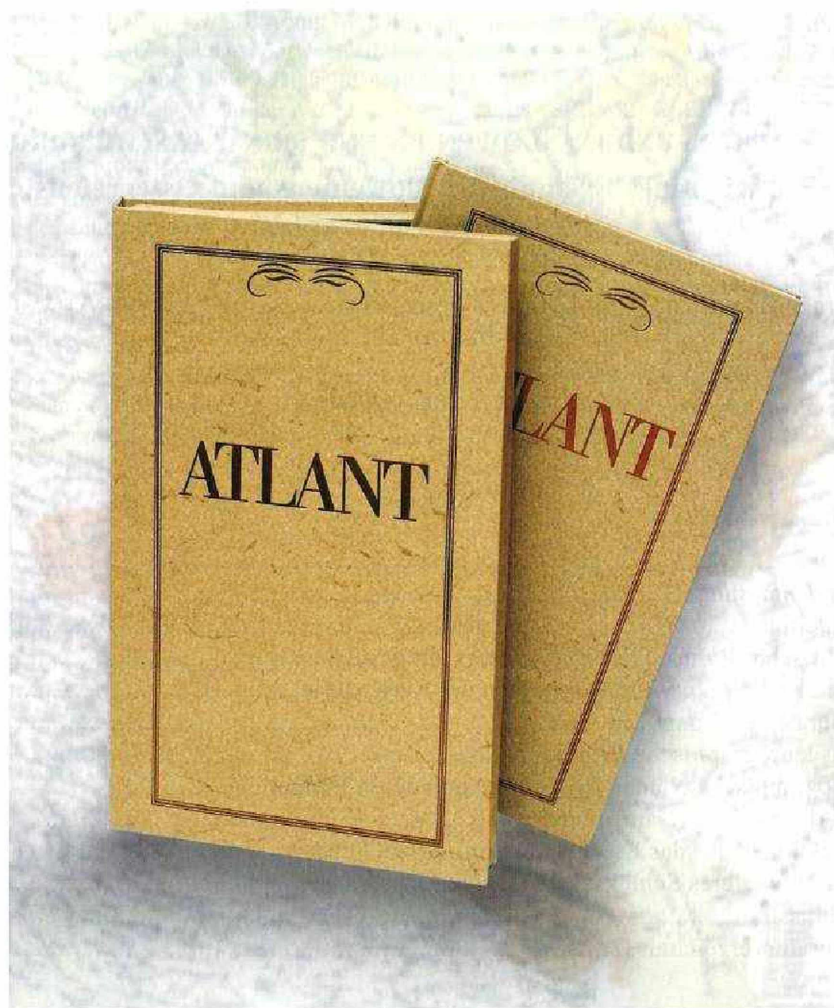


Abb. 1: Faksimileausgabe 2005 des ersten Weltatlas in slowenischer Sprache, erschienen in einzelnen Kartenseiten zwischen 1869 und 1877

*lost, and originals are rare today. Even rarer is a complete set of the 18 maps: only two such sets are preserved in the National and University Libraries in Ljubljana.*

*Atlant was edited by Matej CIGALE (1819-1889), a lawyer and linguist who also was a pioneer in the field of research into Slovene place names. In the course of time, Atlant came to be underrated and even completely overlooked. The post-war generation of geographers, cartographers and linguists simply "forgot" about it.*

*The "re-discovery" of these maps was extremely gratifying for the creators of the facsimile edition. They are important for the preservation of Slovenia's cultural and intellectual heritage. The modern edition of Atlant is not only a collection of maps but also mirrors the period in which it was created and sheds some light on the people*



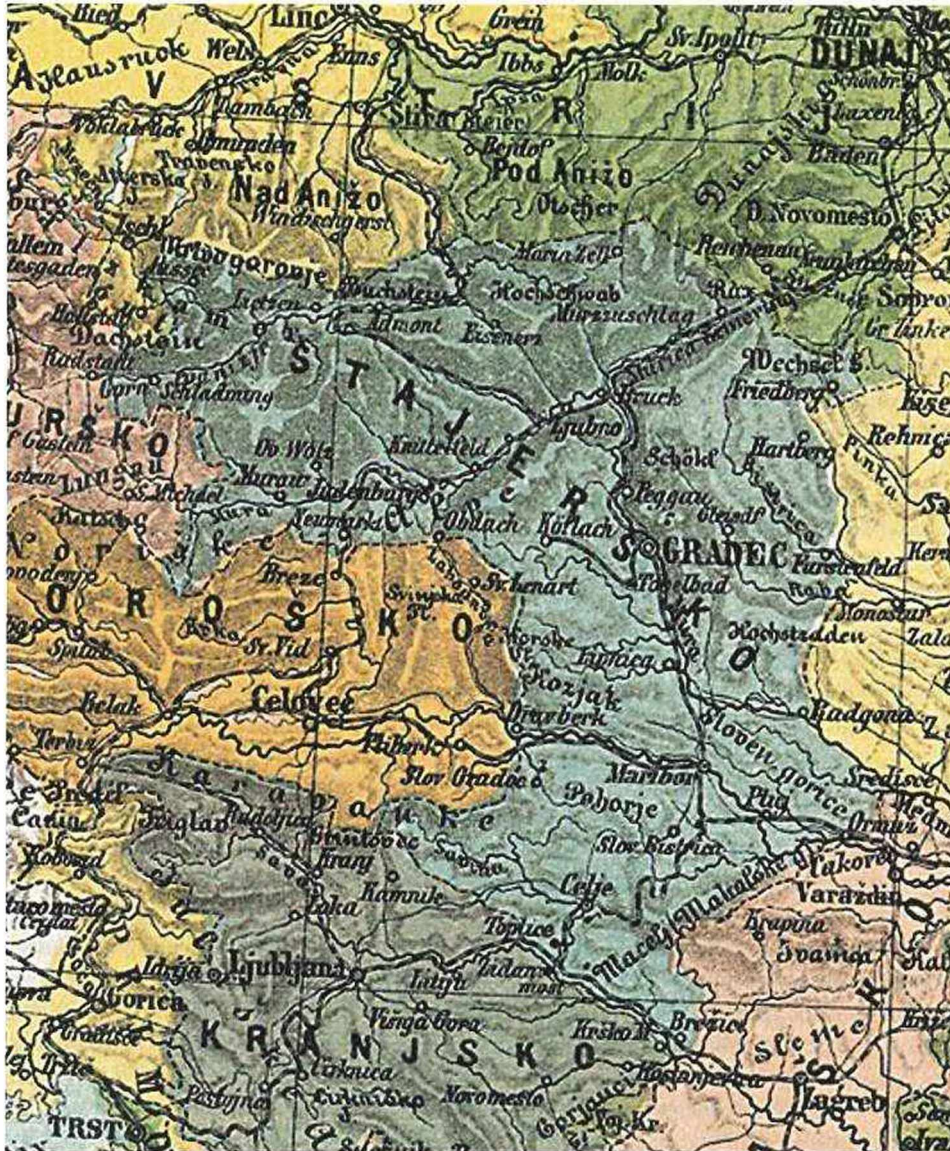


Abb. 2: Ausschnitt aus der Ende 1869 erschienenen Karte „Avstrija“ (Österreich), obwohl sich der gemeinsame Staat damals Österreich-Ungarn nannte (vergrößert)

*who created it – it is a document that opens a sort of window on the second half of the 19<sup>th</sup> century. As such it is a fascinating source for geographers, cartographers, historians, and Slovene language specialists, as well as for members of the general public interested in these fields.*

## *Zusammenfassung*

*Der erste slowenische Weltatlas „Atlant“ erschien zwischen 1869 und 1877 in sechs Teilen zu drei Kartenblättern. Insgesamt wurden 18 Karten gedruckt, die die Welt als Ganzes und ihre einzelnen Teile darstellen. Die Karten erschienen nie in Buchform; da die einzelnen Kartenblätter leicht verloren gingen, sind heute Originale relativ selten. Noch seltener ist eine vollständige Sammlung der Karten; in der National- und Universitätsbibliothek Ljubljana werden nur zwei Exemplare verwahrt. Der Atlas wurde vom Juristen und Sprachwissenschaftler Matej CIGALE (1819-1889) bearbeitet, der bei der Bearbeitung und Einführung slowenischer Exonyme auch Pionierarbeit leistete. „Atlant“ wurde im Lauf der Zeit übersehen, geriet in Vergessenheit und blieb sogar völlig unbeachtet. Dies ging so weit, dass die Generation von Geographen, Kartographen und Linguisten nach dem Zweiten Weltkrieg ihn schlechtweg vergessen hatte.*

*Die „Wiederentdeckung“ der Karten von „Atlant“ bedeutete für die Initiatoren der Faksimileausgabe unter demselben Titel ein überaus erfreuliches Ereignis. Die Arbeit ist für die Erhaltung des slowenischen kulturellen und intellektuellen Erbes von großer Bedeutung. Der Faksimiledruck ist nicht nur eine Serie von Karten, sondern auch ein Spiegelbild der Zeit und der an seinem Entstehen beteiligten Menschen beziehungsweise ein Dokument, das ein Fenster in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts öffnet. Als solches stellt der Atlas eine wertvolle Quelle für Geographen, Kartographen, Historiker, Slowenisten wie auch für die breitere interessierte Öffentlichkeit dar.*

## **1 Einleitung**

Die Recherchen über den Atlas (ATLANT 1869-1877) waren ungewöhnlich, voller Komplikationen und überraschend zugleich. Die wie ein richtiger Atlas miteinander verbundenen Exemplare aller 18 Kartenblätter sind nach deren Entdeckung in der National- und Universitätsbibliothek Ljubljana gefunden worden. Bei der Vorbereitung des Faksimiledrucks hatte man sich entschlossen, den kartographischen Teil nicht nur mit den Ergebnissen der genauen Untersuchungen, sondern auch mit einem Register der geographischen Namen aus allen Karten zu ergänzen – aufgrund der schwierigen Lesbarkeit eine ambitionierte und zeitraubende Arbeit. Dies stellt eine wichtige Ergänzung der Originalausgabe des Atlas dar. Ein Namenregister wurde nämlich in der Zeit des Entstehens der Karten nicht angefertigt, obwohl dies damals bei der Slovenska Matica, die den Atlas herausbrachte, bereits gängige Praxis war.



## 2 Politischer Rahmen der Entstehungszeit des Atlas

Mit dem Revolutionsjahr 1848 begann ein neues Kapitel der slowenischen Geschichte. Die Ideen des Vereinigten Slowenien und der damit verbundenen Forderung nach Gebrauch der nationalen Sprache bewegten und belebten das Geschehen auf kulturellem und politischem Gebiet. Neue Zeitungen und neu entstandene Vereine formten und stärkten das Nationalbewusstsein, wobei die 1864 gegründete, anfangs *Matica Slovenska* genannte *Slovenska Matica* eine überaus wichtige und unersetzliche Rolle spielte.

Die Slowenen waren seit dem Frühmittelalter politisch in keinem Nationalstaat vereinigt. Ihres Wesens begannen sie sich in der Zeit des Protestantismus bewusst zu werden, als sie die ersten Bücher erhielten, insbesondere in der Zeit der nationalen Erneuerung in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und in der Zeit der Illyrischen Provinzen am Beginn des 19. Jahrhunderts. Bis zum Revolutionsjahr 1848 war die slowenische Erneuerungsbewegung ausschließlich kulturell geprägt. Das Ethnonym der Slowenen setzte sich vor allem in den Dreißiger- und Vierzigerjahren des 19. Jahrhunderts immer mehr durch und verdrängte die damals geltenden Bezeichnungen für die Angehörigen des slowenischen Volkes (Wenden, Krainer). Obwohl für den gesamten mit Slowenen besiedelten Raum schon vor 1848 die Bezeichnung Slowenien existierte, eine Bezeichnung, wie sie weder die Geographie noch die Geschichte noch die bestehende verwaltungsmäßige Gliederung kannte, begann sich ein modernes Nationalbewusstsein in der wirtschaftlich, kulturell und politisch schwach integrierten Gesellschaft nur langsam durchzusetzen (LUSTRIRANA ZGODOVINA SLOVENCEV 1999).

In dem Programm des Vereinigten Slowenien forderten Slowenen ein verwaltungsmäßig oder politisch vereinigt nationales Territorium, das durch die vorgesehene Umwandlung des österreichischen Kaiserreichs in eine bürgerliche parlamentarische Monarchie und durch eine innere verwaltungsmäßige Umgestaltung des Staates entstehen sollte. Das Programm erfüllte die Slowenen mit der Hoffnung, dass eine größere Verwaltungseinheit entstehen wird, die das gesamte ethnische Gebiet der Slowenen umfassen würde. Es war mit der Forderung nach sprachlichen Rechten, nach Gleichstellung der slowenischen Sprache mit den übrigen Sprachen (Deutsch, Italienisch) und mit dem Recht des Gebrauchs in Schulen, auf Behörden und bei Gerichten verbunden. Auch die Forderung nach einer slowenischen Universität wurde schon laut.

Das Programm des Vereinigten Slowenien erfuhr durch die erste Karte des slowenischen Gebiets, die vom Juristen, Geographen und Politiker Peter KOZLER, einem gebürtigen Deutschen aus Kočevje (Gottschee), herausgegeben wurde, eine kartographische Stärkung (KOZLER 1853). Auf der Karte war die slowenische ethnische Grenze eingezeichnet, die er in einer begleitenden Broschüre untermauerte. Obwohl bereits 1853 gedruckt, erschien sie wegen der Zensur erst 1861 mit der Begründung, ein nicht bestehendes politisches Gebilde darzustellen.

1861, mit der Umgestaltung der österreichischen Hälfte der Doppelmonarchie durch das Februarpatent, entstanden in Triest, Maribor und Celje die ersten slowenischen Kulturvereine; bis 1869 wuchs deren Zahl auf 57 an. In ihnen kamen nationalbewusste Intellektuelle, Angehörige des slowenischen Großbürgertums und einflussreiche Leute

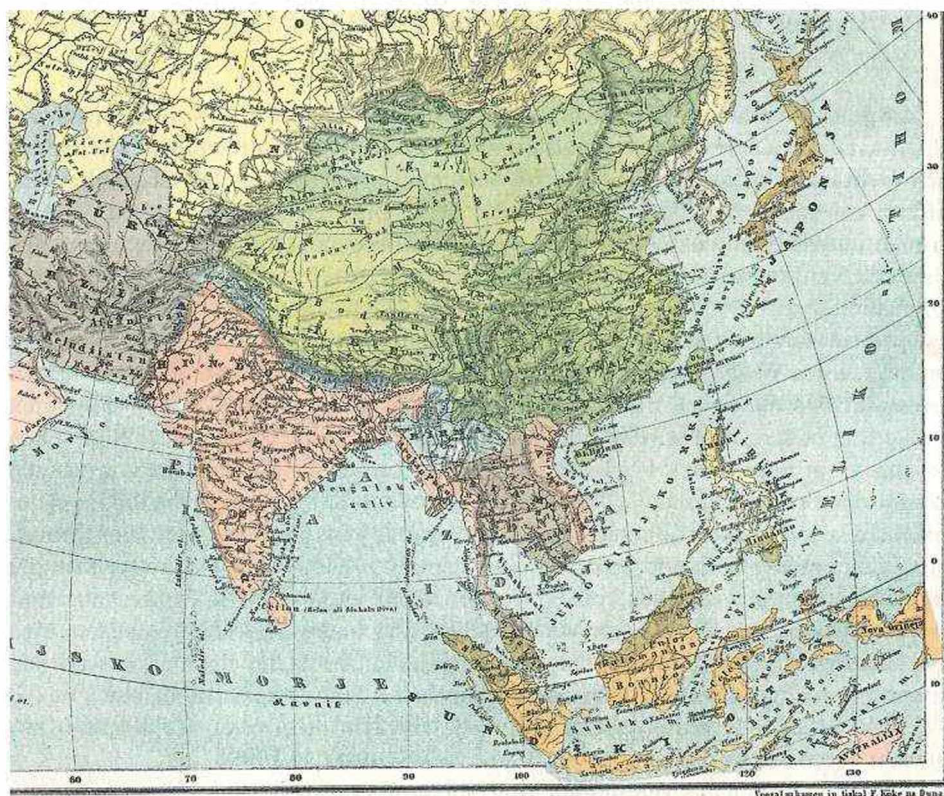


Abb. 3: Verkleinerter Ausschnitt aus der Karte „Azija“ (Asien)

vom Land, aber auch Vertreter des Kleinbürgertums zusammen; Angehörige des Bauernstandes wurden von den Kulturvereinen in begrenztem Umfang nur mancherorts angelockt, vor allem im Slowenischen Küstenland.

Zum Mittelpunkt des gesamtslowenischen kulturellen und politischen Geschehens begann Ljubljana zu werden, die Hauptstadt des zentralen, mit Slowenen besiedelten habsburgischen Kronlandes, des Herzogtums Krain. Ljubljanas Kulturverein zählte Ende der Sechzigerjahre des 19. Jahrhunderts nahezu 300 Mitglieder und stellte für alle anderen Kulturvereine die Mutterorganisation dar. In der Stadt hatte die nach tschechischem Vorbild gebildete, 1863 gegründete Turnervereinigung Južni Sokol ihren Sitz. Ein Jahr später wurde in Ljubljana die Matica Slovenska (MELIK 1997), der erste nichtkirchliche Verein zur Herausgabe wissenschaftlicher, populärwissenschaftlicher und anderer Bücher in slowenischer Sprache, und zwei Jahre später der Schauspielverein gegründet, der Vorgänger des Slowenischen Nationaltheaters (ŠUMRADA 2005).



### 3 Vom Konzept bis zum Erscheinen der Kartenserie

Das mit dem Erscheinen des Atlas zusammenhängende Geschehen ist in den Protokollen der Mitgliederversammlungen und Sitzungen aus dieser Zeit beschrieben, die im Archiv Sloweniens verwahrt werden und die in den Jahrbüchern der Slovenska Matica (im Folgenden LETOPIS SM) und in den Novice gospodarske, obertnjiške in narodske (im Folgenden NOVICE) gedruckt wurden. Eine erste Aufzeichnung findet sich im Protokoll vom 11. Januar 1866, wo unter anderem steht, dass die Matica auf Anregung von Matej CIGALE und Peter KOZLER einen slowenischen Atlas mit wenigstens 13 Karten herausbringen soll (OROŽEN ADAMIČ & URBANC 2005).

1868 besprach man die Realisierung der Herstellung des Atlas und stieß dabei auf unvorhergesehene Probleme technischer Natur. Man bestimmte die Größe der Karten (LETOPIS SM 1868) und suchte eine Vorlage, nach der der slowenische Atlas angefertigt werden sollte. Drei Adressen wurden um ein Angebot gebeten: Hildburghausen, Justus PERTHES in Gotha und Ed. HÖLZEL damals in Olmütz. Gleichzeitig trat man an CIGALE mit der Bitte heran, er möge das Namengut auf den Karten übernehmen. Die Antworten der ersuchten Verlagshäuser waren interessant. PERTHES antwortete, den Auftrag wegen der vielen Arbeit nicht übernehmen zu können. HÖLZEL riet von der Herstellung eines slowenischen Atlas ab, da sie zu teuer wäre. Die einzige positive Antwort kam aus Hildburghausen, wohin dann CIGALE eine Karte Österreich-Ungarns schickte, die er für die slowenische Leserschaft vorher bearbeitet hatte.

Es kam jedoch wieder zu unvorhergesehenen Komplikationen. Der Verlag schickte das Material mit der Bemerkung zurück, den slowenischen Atlas nicht vorbereiten zu können, da es 1.153 slowenische Exonyme gäbe, die neben den deutschen Namen nicht so eingraviert werden könnten, dass beide auf der Karte lesbar wären (LETOPIS SM 1869). Die Ausschusmitglieder der Matica schickten einen Antwortbrief, dass sie die Verhandlungen abbrechen werden, falls der Auftrag, anstelle der deutschen Namen die slowenischen zu drucken, nicht erfüllt werden könnte. Die Antwort traf ein, dass dies nicht möglich sei und dass völlig neue Platten graviert werden müssten. Die Matica entschloss sich, nach einer anderen Lösung zu suchen. Daraufhin nahm man Kontakt mit den Kroaten auf, um den Atlas gemeinsam herauszugeben und die Kosten zu reduzieren, jedoch kam es zu keiner Vereinbarung (OROŽEN ADAMIČ & URBANC 2005).

Zu der Zeit schlug CIGALE die lithographische Anstalt KÖKE in Wien vor, die angeblich ansprechende und billigste Karten in Steindruck herstellte. Die Matica Slovenska schloss mit Friedrich KÖKE einen Vertrag, und im Juni 1869 war der Atlas bereits in Arbeit (LETOPIS SM 1869). Diese Wahl erwies sich als vernünftig, zumal sich Besprechung und Beaufsichtigung der Arbeit durch den in Wien tätigen Redakteur CIGALE erleichterten.

Im Oktober 1868 zählte die Matica 1.512 und ein Jahr später 1.633 Mitglieder (LETOPIS SM 1869). Der rasche Anstieg der Mitgliedschaft war gewiss der Hauptgrund dafür, dass man sich für eine Auflage von 2.000 Exemplaren entschied, die jedoch ab dem dritten Teil des Atlas auf 3.000 Exemplare erhöht wurde (MUNDA 1964), vor allem deshalb, weil die Zahl der Mitglieder noch weiter angestiegen war (LETOPIS SM 1872).

Diese Auflagenhöhe ist noch heute respektabel und zeugt von der großen Popularität der Publikationen der Slovenska Matica. Der Atlas erschien zwischen 1869 und 1877 in sechs Teilen zu drei Kartenblättern. Insgesamt wurden 18 Kartenseiten einseitig mit 18 Haupt- und 11 Nebenkarten bedruckt. Jeder Teil bestand aus drei Kartenblättern, die die Matica an ihre Mitglieder in folgender Reihenfolge verteilte:

I. Atlas. 2.000 Exemplare, erschienen Ende Dezember 1869 Umfasst drei Karten:	1. Das Gesicht der ganzen Erde in Hemisphären. 26 x 36 cm
	2. Europa. 1:18,000.000, 30 x 38 cm
	3. Österreich. 1:3,300.000, 33 x 42 cm
II. Atlas. 2.000 Exemplare erschienen in der zweiten Januarhälfte 1871 Umfasst drei Karten:	4. Asien. 1:30,000.000, 34 x 42 cm
	5. Nordamerika. 1:30,000.000, 34 x 42 cm
	6. Südamerika. 1:30,000.000, 34 x 42 cm
III. Atlas. 2.000 Exemplare, erschienen in der zweiten Februarhälfte 1872 Umfasst drei Karten:	7. Afrika. 34 x 43 cm
	8. Australien. 34 x 44 cm
	9. Russland. 1:9,600.000, 41 x 34 cm
IV. Atlas. 3.000 Exemplare, erschienen im August 1874 Umfasst drei Karten:	10. Deutsches Kaiserreich. 1:3,800.000, 33 x 43 cm
	11. Italien. 1:3,300.000, 42 x 34 cm
	12. Türkei und andere östliche Länder. 41 x 34 cm
V. Atlas. 3.000 Exemplare erschienen Ende Dezember 1875 Umfasst drei Karten:	13. Großbritannien und Irland. 1:3,800.000, 41 x 33 cm
	14. Frankreich. 43 x 33 cm
	15. Skandinavien. 1:5,300.000, 41 x 33 cm
VI. Atlas. 3.000 Exemplare, erschienen in der zweiten Dezemberhälfte 1877 Umfasst drei Karten:	16. Schweiz. 1:800.000, 29 x 44 cm
	17. Spanien und Portugal. 1:3,000.000, 33 x 42 cm
	18. Niederlande und Belgien. 1:1,200.000, 40 x 31 cm

Nach den anfänglichen Schwierigkeiten und Hemmnissen verlief die Herausgabe der folgenden Karten ohne größere Verzögerungen. Als interessante Tatsache sei hinzugefügt, dass Friedrich KÖKE ein Onkel des berühmten deutsch-österreichischen Kartographen und Verlegers Gustav FREYTAG (1852-1938) war, der in KÖKES Werkstatt gerade in der Zeit der Herausgabe der ersten beiden Teile des Atlas eine Lehre machte (KRETSCHMER et al. 1986).



Da der erste Teil des Atlas auszugehen begann, erwog man erstmals 1871 eine Neuauflage. Man bat KÖKE um ein Angebot, der einen Kostenvoranschlag aufstellte und sich gleichzeitig anbot, Korrekturen, zum Beispiel die neue deutsch-französische Grenze und die neu gebauten österreichischen Eisenbahnen, einzutragen (LETOPIS SM 1871). Obwohl von einer Neuauflage wieder ein Jahr später die Rede war (LETOPIS SM 1872), kam es nie zum Druck der zusätzlichen 500 Exemplare.

#### 4 Über Matej CIGALE

Matej CIGALE, der Redakteur und Bearbeiter der geographischen Namen des Atlas, wurde im Jahr 1819 in Dolenje Lome (heute Lome) in der Nähe von Črni Vrh nad Idrijo geboren. Er starb 1889 in Wien, wo er auch begraben liegt. Als Sohn eines Bauers bewies er bald seine Begabung, die ihm eine Ausbildung in Idrija, Görz, Ljubljana, Graz und schließlich in Wien ermöglichte. Auf dem Gymnasium in Görz machte er sich mit den klassischen, romanischen und germanischen Sprachen vertraut, deren Kenntnisse er beim Studium der Theologie und später der Rechtswissenschaft weiter vertiefte und die er mit slawischen Sprachen, vor allem mit Kroatisch, Serbisch, Russisch und Tschechisch, erweiterte. Im Jahr 1848 legte er in Klagenfurt die Richteramtprüfung ab, doch konnte er sich seinen Berufswunsch wegen Geldmangels nicht erfüllen; Richteramtswürter erhielten nämlich keine Bezahlung, und die staatliche Unterstützung war aufgrund der revolutionären Ereignisse vorübergehend eingestellt worden (URBANC 2005).

Auf Einladung des Buchdruckers BLAZNIK übernahm er in Ljubljana die Redaktion der neuen Zeitung *Slovenija* und wurde Schriftführer des Vereins *Slovensko društvo*, dessen Hauptzweck die Pflege der slowenischen Sprache und der slowenischen Literatur war (MAJARON 1887). Bereits Ende 1849 verschlug es ihn wieder nach Wien, wo er als Mitarbeiter der Redaktion des Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuches in die staatliche Kommission für juristisch-politische Terminologie für slawische Sprachen berufen wurde (KACIN 1976). Diese Berufung trennte ihn für immer von der richterlichen Tätigkeit, zumal er bis zu seinem Lebensende – volle 38 Jahre – für die slowenische Sprache sorgte. Wegen seiner Verdienste wurde er zum Regierungsrat ernannt.

CIGALE war ein eifriger Befürworter und Anhänger des Gebrauchs der nationalen Sprachen und folgte seiner Berufung, der Entwicklung der slowenischen Sprache, sein ganzes Leben lang. Seinen Lebensunterhalt verdiente er mit der Übersetzung von Gesetzen, während er über seine Mitarbeit bei Zeitungen, Zeitschriften und Verlagen und in seinem Wirken in den Vereinen seine Persönlichkeit als nationalbewusster Slowene auslebte. Er erkannte, dass zur Stärkung des Nationalbewusstseins nicht nur die Kenntnis des eigenen Landes, sondern auch die der anderen Teile der Welt notwendig ist.

Seine Arbeit auf dem Gebiet der geographischen Namen und der geographischen Terminologie begann 1854, und zwar im Rahmen von KOZLERS Karte des slowenischen

Gebietes. Alle Autoren der damaligen Zeit, die sich entweder mit Karten oder Heimatforschung beschäftigten, spürten nämlich einen Mangel beziehungsweise die Unzulänglichkeit der slowenischen geographischen Terminologie (BOHINEC 1925). CIGALE schloss die Lücke und hob die Terminologie mit seiner Arbeit (CIGALE 1880) auf ein wissenschaftliches Niveau und leitete so auf dem Gebiet der geographischen Namen einen Prozess ein, der in der Gegenwart von der Standardisierung der Toponyme weiterentwickelt wird. 1861 übersetzte er HEUFLERS geographisches Lehrbuch (HEUFLER 1861). Später arbeitete er bei der Herausgabe mehrerer geographischer Bücher mit, die von der Slovenska Matica herausgegeben wurden, deren Ausschussmitglied er von Anfang an war. 1865 bearbeitete er in der Übersetzung von ERBENS geographischen, statistischen und historischen Beschreibungen der Kronländer Kärnten und Krain die geographischen Namen und Fachausdrücke (ERBEN 1866a, 1866b). Später übersetzte CIGALE das geographische Lehrbuch von SCHUBERT, das nie erschienen ist.

## 5 Das kartographische Bild des Atlas

Die Karten des 19. Jahrhunderts unterschieden sich von den vorhergehenden kartographischen Darstellungen nicht nur durch Komplettierung der Inhalte und erzielte Genauigkeit, das veränderte Aussehen wurde auch durch die Entwicklung der Lithographie und des Steindrucks, eines Druckverfahrens, das auch die farbigen Karten des Atlas kennzeichnete, in hohem Maße beeinflusst. Der Beweis, dass die Karten in dieser Technik gedruckt wurden, findet sich in der Aufschrift am rechten unteren Rand jeder Karte: „In Stein geschnitten von F. Köke in Wien“. Damals war die Drucktechnik in Europa rund 400 Jahre entwickelt. Die Lithographie bedeutete auf dem Gebiet des Mehrfarbendrucks eine wahre Revolution, da sie das Druckverfahren erheblich verbilligte und beschleunigte. Sie wurde 1796/97 von Alois SENEFELDER erfunden, während er seine literarischen Arbeiten zu reproduzieren versuchte. Die zu druckende Zeichnung wurde mit Tusche und Fettcreide auf eine Platte aus Kalkstein aufgebracht, diese dann mit Säure und Gummiarabikumlösung behandelt und anschließend mit Druckerschwärze bestrichen. Dabei nahm der Stein nur an den bezeichneten Stellen Druckfarbe an (VELIKI SPLOŠNI LEKSIKON 1998). Dies bedeutet natürlich, dass der Atlas in der Zeit seines Entstehens in dem damals modernsten Steindruckverfahren, das bis zur ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Anwendung blieb, gedruckt wurde.

Der Atlas kann sich trotz der kritischen Äußerungen von Valter BOHINEC (BOHINEC 1925) nicht nur vom drucktechnischen, sondern auch vom kartographischen Standpunkt aus mit ähnlichen Erzeugnissen dieser Zeit vergleichen (FRIDL 2005). Der Vorwurf von BOHINEC, auf den Karten „Das Gesicht der Erde in Hemisphären“, von Afrika, Australien sowie der Türkei und anderer östlicher Länder fehle die Maßstabsangabe, ist zwar berechtigt, doch ist die Behauptung, die übrigen Karten hätten unterschiedliche Maßstäbe, die keinen Vergleich ermöglichen, unzutreffend. Der Maßstab ist für jede einzelne Karte der Kartenserie „Atlant“ in der Regel in allen drei möglichen Formen angegeben: numerisch, graphisch und deskriptiv (FRIDL 1999), was in der damaligen



kartographischen Praxis nicht gerade häufig vorkam. Außer den genannten vier Kartenseiten bildet nur noch die Karte von Frankreich eine gewisse Ausnahme, auf der der Maßstab nur deskriptiv und graphisch und nicht auch numerisch angegeben ist. Im Hinblick auf die verschiedenen Größen der erfassten Gebiete ist es ganz normal, dass größere Erdteile, wie beispielsweise Asien, Nordamerika und Südamerika, im kleineren Maßstab 1:30.000.000 dargestellt sind. Genauer sind einzelne europäische Staaten dargestellt, beispielsweise „Österreich“ im Maßstab 1:3.300.000, und am detailliertesten die Schweiz, und zwar im Maßstab 1:800 000. Interessanterweise stellt die Schweiz in dem Atlas noch immer die genaueste Karte dieses Alpenlandes mit slowenischen Exonymen dar.

Im 19. Jahrhundert waren noch immer sehr unterschiedliche Maßsysteme in Gebrauch, obwohl sich in Europa bereits die Tendenz eines einheitlichen Maßsystems abzeichnete. Als eines der erste Länder der Welt führte Frankreich das metrische Maßsystem 1837 ein, Österreich-Ungarn übernahm es erst 1871 (SLUKAN ALTIĆ 2003), in der Zeit der Herausgabe des slowenischen Atlas. Zur völligen Durchsetzung des metrischen Maßsystems in Europa mussten noch einige Jahrzehnte vergehen, deshalb ist es nicht verwunderlich, dass auf allen Karten mit Ausnahme der Schweiz als grundlegende Maßeinheit noch immer die geographische Meile verwendet wurde (1 geographische Meile = 7.420 m). Die geographische Meile betrug 1/15 Grad am Äquator. CIGALE führte auf einigen Karten außerdem noch Maßeinheiten an, die damals in dem betreffenden Land Gültigkeit hatten. So findet sich auf der Karte von Österreich außer der graphischen und deskriptiven Maßstabsangabe in geographischen Meilen auch die graphische und deskriptive Maßstabsangabe in österreichischen Meilen, auf der Karte von Russland in Werst, auf der Karte von Italien in italienischen Meilen, auf der Karte von Großbritannien und Irland in englischen Meilen, auf der Karte von Frankreich in französischen Meilen und Myriameter (1 Mm = 10.000 m) sowie auf der Karte von Spanien und Portugal in neuen spanischen und portugiesischen Leguas (FRIDL 2005).

Außer dem Maßstab ist als mathematisches Element auf Karten auch das Gradnetz (Meridiane und Breitenkreise) erwähnenswert, das eine Bestimmung der geographischen Koordinaten der einzelnen Orte bezüglich ihrer Entfernung vom Äquator und vom Nullmeridian ermöglicht. Auf allen Karten bildet der Äquator den Anfangsbreitenkreis. Bei der Bestimmung der geographischen Länge verwenden die Karten als Nullmeridian meist die Kanareninsel Ferro (Hierro) oder Paris, manchmal aber auch eine Kombination von beiden. Auf demselben Gradnetz können nämlich beide Varianten angeführt sein, da der Unterschied in der geographischen Länge zwischen Hierro und Paris mit 20° definiert war. Die Nichteinheitlichkeit wurde von der Tatsache begünstigt, dass Greenwich als Nullmeridian erst mit der Konvention auf der internationalen Meridiankonferenz in Washington 1884 vorgeschlagen wurde (FRIDL 1995).

Seit ERATOSTHENES wählten die Kartographen als Nullmeridian häufig jenen Meridian, der über das Gebiet ihrer Länder verlief. 1634 legte der französische König LUDWIG XIII. die westlichste Kanareninsel Ferro als Nullmeridian fest, den später auch Österreich-Ungarn übernahm. Die Frage der Festlegung des Nullmeridians spitzte sich insbesondere am Beginn des 19. Jahrhunderts zu, als wichtige kartographische Großmächte als Nullmeridian jenen wählten, der durch ihre Hauptsternwarte verlief.

So legten die Franzosen den Nullmeridian durch Paris, die Russen durch Pulkowo in der Nähe von Sankt Petersburg, die Italiener durch Monte Mario in der Nähe von Rom und die Engländer durch Greenwich, eine in der Nähe von London gelegene Sternwarte (SLUKAN ALTIĆ 2003). Es überrascht daher nicht, dass die Längengrade in dem Atlas auf mehrere Arten numeriert sind. Es müssen auch einige Mängel erwähnt werden. Außer den Graden fehlt mehrmals die Angabe, ob es sich um die östliche oder westliche Länge von Hierro, Paris oder sogar Greenwich handelt, etwa auf den Karten von Europa, Afrika, Russland, der Türkei und anderer östlicher Länder sowie von Nordamerika. Auf der Karte von Asien ist sogar die westliche Länge falsch angegeben, obwohl aus der Richtung der zunehmenden Grade klar ersichtlich ist, dass es sich um die östliche Länge handelt. Auf den Karten fehlt auch die Angabe der Art des Kartennetzentwurfs.

Die Karten des Atlas stellen alle wichtigen topographischen Elemente wie Relief, Gewässer, Siedlungen, Verkehrswege, administrative Grenzen und geographische Namen dar. Das dreidimensionale Relief ist auf der Kartenebene mit Schraffen nach J.G. LEHMANN dargestellt. Je dicker, kürzer und dichter die Schraffen sind, desto größere Neigungen stellen sie dar, während die Schraffen bei geringeren Neigungen länger, feiner und spärlicher gezeichnet sind. Ganz weiß sind nur Ebenen, Gipfel und Grate dargestellt. Der größte Mangel der Schraffenmethode liegt in der Darstellung steiler Gebirge, wo eine Hinzufügung anderer topographischer Elemente wegen der vorherrschenden Verdunkelung des Kartenbildes erschwert ist. Krasse Beispiele bilden die Alpenregion auf der Karte des Deutschen Kaiserreichs und die Karte der Schweiz. Aufgrund des überwiegenden Hochgebirges und des größeren Maßstabs bedecken die Schraffen auf der Karte der Schweiz nahezu die gesamte Fläche, sodass sich die übrigen topographischen Elemente in ihnen buchstäblich verlieren (FRIDL 2005). Die Karten enthalten keine Höhenangaben.

Die Flüsse sind auf den Karten des Atlas als einfache Linien unterschiedlicher Dicke dargestellt. Leider wurde für den Druck nur schwarze Farbe verwendet, die Karten müssen deshalb mit erhöhter Aufmerksamkeit gelesen werden, um die Flussläufe von den Verkehrswegen und administrativen Grenzen zu unterscheiden. Überraschenderweise sind die Flüsse auf einigen Karten, beispielsweise auf denen von Europa, Asien und Australien, mit übertriebenen Schlangenlinien dargestellt. Die Windungen verteilen sich gleichmäßig entlang des gesamten Flusslaufes, so dass auf den ersten Blick klar ist, dass die Darstellung nicht den tatsächlichen Gegebenheiten entspricht. Eine solche Darstellungsweise der Flüsse war für Karten typisch, die etwa 200 Jahre vor „Atlant“ erschienen waren (SLUKAN ALTIĆ 2003). Die genannten Mängel wurden auf den später herausgegebenen Kartenseiten behoben.

Interessanterweise wurden für die Seen zwei Darstellungsweisen angewendet. Auf den Karten von Nord- und Südamerika sind die Seen durch schwarze Schraffuren und auf den übrigen Karten blau gekennzeichnet. Am uneinheitlichsten ist die Karte von Asien, auf der die Seen auf beide Arten dargestellt sind: im Nordosten des russischen Zarenreichs sind sie schwarz schraffiert und in den übrigen Teilen blau. Einheitlich, in typisch hellblauer Farbe, sind nur die Meere dargestellt (FRIDL 2005). Da die Karten nicht gleichzeitig gedruckt wurden, ist der blaue Farbton von Karte zu Karte verschieden.



Die Verwendung verschiedengroßer Ringsignaturen für die Siedlungen hinsichtlich der Zahl ihrer Einwohner war in der Zeit des Erscheinens von „Atlant“ bereits gängige Praxis. Leider ist auf den Karten, die die einzelnen Kontinente darstellen, in den Legenden nicht erläutert, welche Klassifizierung der Siedlungen Berücksichtigung fand. Die Kriterien der Klassifizierung sind in den Legenden der Karten Österreich, Russland, Deutsches Kaiserreich, Italien, Großbritannien und Irland, Frankreich, Schweiz, Spanien und Portugal, Niederlande und Belgien sowie Skandinavien definiert. Die Städte sind hinsichtlich der Zahl ihrer Einwohner in drei bis sechs Klassen gegliedert. Meist finden sich fünf Klassen, wobei die oberste in der Regel durch eine Plansignatur und nicht durch eine Ringsignatur gekennzeichnet ist; eine Ausnahme bildet die Karte von Russland.

Das Verkehrsnetz ist mit Ausnahme von Afrika auf Kontinentkarten nicht eingezeichnet. Da auch die Gewässer schwarz gedruckt sind, blieb auf diese Weise die Übersichtlichkeit bewahrt. Auf den Karten im Maßstab 1:9,600.000 (Russland) sind nur die Eisenbahnen eingezeichnet. Auf allen anderen Karten in größeren Maßstäben sind außer den Eisenbahnen auch wichtigere Straßen zu finden, die nicht in mehrere Kategorien eingeteilt sind. In den meisten Fällen sind sie durch eine dünne schwarze Linie gekennzeichnet. Auf den Karten Italien, Schweiz und Niederlande und Belgien sind sie in anschaulicherer Weise als Doppellinie dargestellt.

Alle bisher behandelten topographischen Elemente sind im Raum tatsächlich vorhanden. Im Allgemeinen sind auf den Karten meist auch die in der Regel durch Abkommen festgelegten politischen und administrativen Grenzen eingezeichnet. Sowie bei allen damaligen Weltatlanten sind auch in „Atlant“ die Staatsgrenzen die wichtigsten. Auf den Karten der Kontinente sind die Staaten in verschiedenen Farben dargestellt. Kolonien sind an den Grenzen durch dickere Farbstreifen gekennzeichnet. Eine andere Farbe bedeutet jenen Staat, in dessen Besitz das betreffende Gebiet war. Trotz der Erläuterungen in der Legende kann dies nur mit Mühe aus der Karte abgelesen werden. Die Farben der Streifen gleichen sich nämlich zu sehr und stimmen mit jenen in der Legende nicht ganz überein.

Auf den Karten der einzelnen Staaten sind die Verwaltungseinheiten farblich voneinander getrennt, beispielsweise die Kronländer in Österreich, die Königreiche und Fürstentümer im Deutschen Kaiserreich, die Gouvernements in Russland und die Departements in Frankreich. Von diesen unterscheiden sich die Karten Schweiz, Niederlande und Belgien sowie Spanien und Portugal, die 1877 im letzten Teil des Atlas zusammen erschienen waren. Auf ihnen ist nicht das Staatsgebiet gefärbt, sondern dessen Grenzstreifen durch eine dickere farbige Linie und die niedrigeren Verwaltungseinheiten durch dünnere Linien in gleicher Farbe gekennzeichnet.

Die dargestellten topographischen Erscheinungen sind in der Regel noch mit geographischen Namen erläutert. Auf allen Karten des Atlas finden sich zahlreiche Aufschriften, die eine Fülle von Informationen bedeuteten, aber deshalb schwerer lesbar sind. Da der Schrifttypus in der Regel aus römischen Buchstaben herrührt, sind die Eintragungen anspruchsvoll und relativ schlecht zu trennen, zumal die römischen Buchstaben ungleichmäßig dick sind und keilförmig abschließen (FRIDL 2005).

Im Rahmen der zusätzlichen Kartenelemente ist zu erwähnen, dass einzelne Gebiete, sofern es der zur Verfügung stehende Platz ermöglicht, noch im größeren Maßstab

dargestellt sind. So sind die Siedlungen des Kaplandes auf der Karte von Afrika, die Kanarischen Inseln und Madeira auf der Karte von Spanien und Portugal, Korsika auf der Karte von Frankreich, die Umgebung von Neapel auf der Karte von Italien und die Shetland- und Orkney-Inseln auf der Karte von Großbritannien und Irland detaillierter dargestellt.

Von besonderem Wert sind auch die am Kartenrand hinzugefügten Hinweise zur Aussprache der französischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, russischen, niederländischen und englischen geographischen Namen.

## **6 Geographische Namen in „Atlant“ und deren Bedeutung für die moderne Namenkunde**

Eine der bedeutenden Leistungen des Atlas stellt die Verwendung slowenischer geographischer Namen dar. Die geographischen Namen bilden für gewöhnlich ein beliebtes Thema der historischen Geographie, zumal sie sowohl realistisch als auch metaphorisch, sowohl real als auch symbolisch sind und stets aktuelle Fragen von Macht, Kultur, Lokalität und Identität aufwerfen (NASH 1999, URBANC & GABROVEC 2005). Sie erzählen von natürlichen geographischen Merkmalen, von Kultur, Geschichte und Menschen eines bestimmten Gebietes. Die Erscheinungen sind nicht nur nach ihren natürlichen Eigenschaften benannt, sondern auch nach wichtigen, durch Persönlichkeiten geprägten, historischen Ereignissen, literarischen Vorlagen, religiösen Motiven und anderen Umständen (KADMON 2000).

Exonyme begannen im Slowenischen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Lehrbüchern aufzutauchen. In größerer Zahl und systematischer Weise stellte sie als Erster Janez JESENKO vor, der in seinem Lehrbuch (JESENKO 1865) zunächst die slowenischen Namen der Kontinente und wichtigsten Weltmeere und im Weiteren bei den einzelnen Kontinenten die wichtigsten Halbinseln, Landzungen und ihre Staaten bzw. die bekanntesten Landschaften anführte, während er bei den Weltmeeren die Randmeere und größeren Buchten nannte. Er führte auch die wichtigsten Inseln und berühmtesten Meerengen und ferner nach Kontinenten die wichtigsten Seen und Flüsse, Gebirge, Gipfel und größeren Tiefebenen sowie in Tabellenform auch größere europäische Städte und die größten Städte auf anderen Kontinenten an.

CIGALE hatte sich JESENKOs Sammlung von mehreren Hundert geographischen Namen für seine Arbeit bei der Vorbereitung des Atlas gewiss zum Vorbild genommen, obwohl er einige von JESENKOs Angaben in Pressepolemiken, wohl auch aufgrund gegenseitiger Rivalität, hart kritisierte. Kritisch äußerte er sich insbesondere gegenüber seinen allgemeinen Bezeichnungen, während er gegen die geographischen Namen im Großen und Ganzen nichts einzuwenden hatte (KLADNIK 2005).

Auf allen Karten sind insgesamt 28.075 Eintragungen geographischer Namen und einzelner allgemeiner Bezeichnungen, davon 5.907 oder 21% in slowenischer Sprache zu finden. Unter 22.233 verschiedenen Eintragungen finden sich 4.651 slowenische Endonyme und Exonyme. Eingeführt wurden Exonyme für alle wichtigen geogra-

phischen Namen, zu deren Gebrauch in slowenischer Sprache CIGALE an der Seite von JESENKO den Grundstein legte.

CIGALE verfügte über ein außergewöhnliches Gespür für eine ausgewogene Verwendung, Schaffung und Einführung der slowenischen Exonyme für die Namen aus allen Teilen der Welt. Es ist schwer zu sagen, dass ihn dazu eine bestimmte Sprache inspirierte, offensichtlich stützte er sich auf die Objektkategorien (Kontinent, Siedlung, Fluss, Gebirge, historische Provinz, Verwaltungseinheit usw.) und auf die Wichtigkeit eines bestimmten Namens, der aus der Größenordnung der Erscheinung herrührt. Größere und historisch bedeutendere Provinzen, Gebirge, Flüsse und andere Erscheinungen hat er teils übersetzt, teils transkribiert, und teils durch phonetische Schreibung der slowenischen Aussprache angepasst, wobei er nach Bedarf slowenische Endungen hinzufügte. Er übersetzte zum Beispiel die Namen *Britanska Kolumbija* (British Columbia), *Skalno gorovje* (Rocky Mountains), *Tiho morje* (Pacific Ocean bzw. Mare Pacifico), *Gornje jezero* (Lake Superior) und *Jakopov zaliv* (James Bay), aber auch einige Namen, die in der Gegenwart selten (beispielsweise *Modro gorovje* für die australischen Blue Mountains), wieder (etwa *Nebeško gorovje* für Tian Shan, das man früher nach russischem Vorbild in *Tjanšan* bearbeitet hatte) oder in der originalen Form verwendet werden (z.B. *Kraljična dežela* für Queensland oder *Novi Jork* für New York). Transkribiert wurden beispielsweise die Namen *Beludžistan* (Balūchistān), *Jenisej* (Enisej), *Šantung* (Shandong) und *Okinava* (Okinawa Jima) und der Aussprache angepasst *Estremadura* (Extremadura), *Kalifornija* (California), *Sumatra* (Sumatera), *Tasmanija* (Tasmania) und *Loara* (Loire).

So, wie auf modernen Karten ist der Anteil der slowenischen Exonyme auf den allgemeinen Karten der Welt und der Kontinente größer und mit Ausnahme von Österreich bei der Darstellung der einzelnen europäischen Staaten geringer. Auf den Karten „Das Gesicht der ganzen Erde in Hemisphären“ sind so 56,5% und auf den Karten von Nordamerika 45,3%, Europa 44,7% und Asien 43,3% der Namen slowenisiert. Die Karten von Australien und Österreich haben mit 35,5% bzw. 35,3% sehr ähnliche Anteile, während die Karten von Afrika mit 22,4% und von Südamerika mit 19,8% etwa den Anteil der Karten des Deutschen Kaiserreichs (26,6%), der Türkei und anderer östlicher Länder (22,7%) sowie von Russland (ebenso 22,7%) erreichen. Bei den letzten drei Karten ist möglicherweise das Vorhandensein der slawischen Wurzeln zu spüren, was ein wichtiger Beweggrund für die häufigere Einführung der slowenischen Exonyme (KLADNIK 2005) sein könnte.

Die Anteile der slowenischen Exonyme unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Bedeutungsart in erheblichem Maße. Die Bezeichnungen der Völker, Kontinente und historischen Provinzen sind zur Gänze slowenisch. Auch bei den Namen der Staaten (81,9%), der Meere (79,2%), der litoralen Reliefformen (61,3%) und der Verwaltungseinheiten (55,8%) sind mehr als die Hälfte slowenisch. Die slowenischen Exonyme für Siedlungsnamen weisten mit 8,7% einen ziemlich niedrigen Anteil auf.

Die Schreibung der Namen ist mit Ausnahme der Transliterationen aus den kyrillischen Schriften, die in vielen Fällen zu slowenischen Formen führten, verhältnismäßig weit entfernt von modernen Transliterationsnormen, doch lässt sie auf CIGALES gute Kenntnis der besonderen Merkmale der einzelnen Sprachen und ihrer Betonung und Schreibung in lateinischer Schrift schließen. Dies bestätigen auch die am Rand



einiger Karten zu findenden Hinweise zur Aussprache bestimmter Buchstabengruppen in den einzelnen Sprachen.

Da die Verwendung der slowenischen Exonyme dem damals noch immer lebendigen Geist des Panslawismus folgte, sind überall dort, wo auch slawische Namen in Gebrauch waren, diese im Atlas verzeichnet. So finden sich zum Beispiel im Gebiet des heutigen Rumänien *Kraljevo* (Craiova), *Belgrad* (Alba Iulia) und *Orašnje* (Oraştie). Im Gebiet des heutigen Deutschland sind möglicherweise noch bessere Beispiele zu finden. Dort, wo sorbische Namen verbreitet waren, sind diese auch eingetragen. So sind beispielsweise in Mecklenburg und Brandenburg die Siedlungsnamen *Roztoki* (Rostock), *Ribnica* (Ribnitz-Damgarten), *Plava* (Plau), *Branibor* (Brandenburg) und *Devin* (Magdeburg) zu finden. Slowenische Exonyme bilden auch die Mehrzahl für die polnischen und russischen Namen sowie zahlreiche Namen auf der Balkanhalbinsel, zum Beispiel *Baker* (Bakar), *Kladenj* (Kladanj) und *Belgrad* (Beograd).

CIGALE stützte sich bei der Einführung der slowenischen Exonyme offensichtlich auf die Terminologie in den tschechischen Atlanten, die Mitte des 19. Jahrhunderts, rund zwei Jahrzehnte vor dem slowenischen Atlas, erschienen waren (*Zeměpisný atlas podlé nejnovějších pramenův a pomůcek* 1842, *Merklasov Malý příruční atlas* 1846; der erste erschien in 9, der zweite in 26 Kartenblättern). Darauf lassen die Namen einiger größerer Städte im Süden des heutigen Deutschland schließen, die offensichtlich nach tschechischem Vorbild, jedoch unter Berücksichtigung der Regeln der Angleichung des Tschechischen an das Slowenische eingetragen wurden: *Mnihov* (tschechisch Mnichov für München), *Rezno* (tschechisch Řezno für Regensburg), *Norimberg* (tschechisch Norimberk für Nürnberg) und vielleicht noch der interessanteste Name *Moguč* (tschechisch Mohuč für Mainz, hergeleitet aus dem Lateinischen Namen Moguntium). Ähnlich verhält es sich für die italienische Hafenstadt Ancona als bevorzugt eingetragene, nun völlig unbekannte Variante des Namens *Jakin* (tschechisch), doch verwendete CIGALE interessanterweise nicht das tschechische Vorbild Janov für die Hafenstadt Genova.

Auf den sonst primären deutschen Einfluss beim Gebrauch geographischer Namen deutet die Verwendung einiger deutscher und englischer Namen in fernen Ländern hin, die CIGALE entweder nicht in der slowenischen Form bearbeiten wollte oder konnte oder zu bearbeiten vergaß. Ein typisches Beispiel dafür sind Peterhof (Petrov Dvorec in Russland), Tiflis (Tbilisi in Georgien) und Oporto (Porto in Portugal) sowie die Inselgruppe Grenadinen der Kleinen Antillen.

Zahlreiche geographische Namen lassen ein im Vergleich zu heute sehr anderes politisches, nationales und sprachliches Bild der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erkennen. So sind beispielsweise für das heutige Kaliningrad (das ehemalige ostpreussische Königsberg) der slawische Name *Kraljevec*, für die finnischen Städte Helsinki und Turku die schwedischen Namen *Helsingfors* und *Åbo*, für das lettische *Jēkabpils* der deutsche Name *Jakobstadt*, für die rumänischen Städte *Konstanca* (*Constanța*) und *Beiuș* der türkische Name *Köstendže* und der ungarische Name *Belenyes*, für das kroatische *Nerezisća* auf der Insel Brač der italienische Name *Neresi*, für das Südtiroler Trento der deutsche Name *Trident*, für das französische *Strasbourg* der deutsche Name *Strassburg* und für das belgische *Liège* der deutsche Name *Lüttich* zu finden.

Zwischen den damals schon gut bekannten Ländern und jenen, die die europäischen Forscher erst zu „entdecken“ begannen, ist eine Diskrepanz in der Differenzierung der Terminologie erkennbar. So sind etwa im Herzen Afrikas noch große weiße Flecken zu finden, an deren Rand einige „exotische“ Namen eingetragen sind; heute gibt es von vielen keine Spur mehr. Ähnliches ist auch manchenorts in Ozeanien zu beobachten.

Obwohl einige damalige geographische Namen heute ungewöhnlich oder sogar lächerlich klingen, hat CIGALE eine immense Arbeit geleistet, da er zahlreiche ausländische Namen durch Bearbeitung, Schaffung und Einführung erstmals in slowenischer Sprache systematisch vorgestellt hat. Auf keinen Fall ist sein kritischer Zugang zu übersehen, zumal er in seinem Atlas einige sehr gute Lösungen aufzeigte, die später vor allem unter dem Einfluss des Russischen und Serbokroatischen verzerrt wurden. So verwendete er zum Beispiel für einige Landschaften in der Antarktis und Arktis, aber auch in Australien den allgemeinen Begriff *dežela* (*Wilkezova dežela* in der Antarktis, *Washingtonova dežela* in Grönland, *Van Diemenova dežela* oder Tasmanien in Australien), die auf den slowenischen Karten bis vor kurzem noch nach serbokroatischem Vorbild mit *zemlja* eingetragen waren (KLADNIK 2005).

## 7 Reaktionen auf das Erscheinen von „Atlant“ und dessen weiteres Schicksal

Der Atlas erschien nur in losen Kartenblättern, die nie in Buchform gebunden waren. Er besaß weder Titelblatt noch Inhaltsverzeichnis noch Namenregister. Möglicherweise war gerade das der Grund dafür, dass er auch in Fachkreisen fast völlig in Vergessenheit geriet, nicht aber wegen der ihm vorgeworfenen Mängel. Die Herausgabe von Atlanten in Form einzelner Karten stellte zu CIGALEs Zeit aus kartographisch-technischen und finanziellen Gründen eine häufige Praxis dar, wobei freilich eine größere Wahrscheinlichkeit bestand, dass die Karten verlegt wurden oder verloren gingen. Man kann nur vermuten, welches Schicksal „Atlant“ genommen hätte, wären alle Karten gleichzeitig und als großes Buch erschienen, dem die Leser entweder aufgrund des Umfangs, des prachtvollen Einbandes oder sogar wegen des hohen Preises Respekt gezollt hätten (OROŽEN ADAMIČ & URBANC 2005).

In der Presse sind keine kritischen Besprechungen des Atlas zu finden; die wenigen Stellungnahmen, die es dazu gibt, stehen im Zusammenhang mit einer Mitteilung über die Slovenska Matica. So stand 1872 in den *Novice* geschrieben, dass die Matica ihren Mitgliedern Karten von Afrika, Australien und dem europäischen Teil Russlands schickt. Letztere nahm der russische Professor MAKUŠEV, der Ljubljana einen Besuch abstattete, in Augenschein, und brachte seine volle Zufriedenheit über die Ortsnamen zum Ausdruck. Der Abschluss der großen Arbeit war mit der Anmerkung versehen (NOVICE 1878), dass sich der Redakteur CIGALE und auch KÖKE sehr bemüht hätten, dass die Matica prächtige Karten erhalten hat, mit denen ihre Mitglieder gewiss zufrieden sein werden.

Interessanterweise wird der Atlas nicht einmal von OROŽEN erwähnt (OROŽEN 1901), der bei der Matica einen umfangreichen Beitrag über die Karten der slowenischen Landschaften in der Vergangenheit und Gegenwart veröffentlichte, in dem er alle Karten, die sich in irgendeiner Weise auf slowenisches Gebiet beziehen, ziemlich genau beschreibt. Eine erste richtige Kritik erschien viel später, als sich die Euphorie wegen des allgemeinen Gebrauchs der slowenischen Sprache bereits gelegt hatte. Leider fiel sie negativ aus. BOHINEC steuerte nämlich 1925 für die erste Nummer des *Geografski vestnik* die hervorragende Abhandlung „Entwicklung der Geographie bei den Slowenen“ bei (BOHINEC 1925), in der er auch über die Rolle der Matica bei der Herausgabe von geographischen Büchern spricht, und stellt fest, CIGALE habe in dem Atlas nur ein philologisches Problem gesehen, sodass die genaue Darstellung der Ortsnamen und die hinzugefügte kurze Terminologie die einzige gute Seite des Atlas seien. In geographischer Hinsicht habe er keinen Fortschritt bedeutet, zumal die geophysikalische Seite völlig vernachlässigt sei. Auch in methodologischer Hinsicht weise der Atlas Schwächen auf, denn von seinen 18 Kartenblättern seien beispielsweise vier ohne Maßstabsangabe und bei den anderen seien die Maßstäbe so verschieden, dass ein Vergleich unmöglich sei ...

Diese harte Kritik war nur zum Teil berechtigt, und vermutlich gerade ihretwegen wurde dem Atlas, obwohl es sich um den ersten Weltatlas in slowenischer Sprache handelte, der viele sprachliche, informative und technische Vorzüge aufzuweisen hat, in geographischen und anderen Fachkreisen nicht jene Beachtung zuteil, die er verdient hätte. Er blieb unbeachtet, geriet in Vergessenheit oder wurde völlig übersehen, obwohl ihn einige Autoren erwähnten, die sich mit ihm offensichtlich nicht näher auseinandergesetzt haben. Dies ging so weit, dass die Generation von Geographen, Kartographen und Linguisten nach dem Zweiten Weltkrieg auf den Atlas schlechtlweg vergessen hatte und deshalb beim Erscheinen der Faksimileausgabe eine große Überraschung erlebte.

KRANJEC fügt in einem längeren Beitrag im Sammelband *Slovenska Matica 1864-1964* (KRANJEC 1964) den von BOHINEC beanstandeten technischen Mängeln neben einer ziemlich detaillierten Entstehungsgeschichte des Atlas noch eine inhaltliche Kritik hinzu. Er führt aus, dass sämtliche Karten politisch seien und dass es aufgrund des bescheidenen Umfangs keinen Platz für physio- oder sozialgeographische Karten gäbe, lobt aber das gut dargestellte Relief und stimmt mit der Beurteilung von CIGALES Zeitgenossen überein, dass der Atlas eine große Leistung darstelle, insbesondere, wenn man ihn mit den kartographischen Ausgaben der übrigen Slawen in Österreich-Ungarn vergleiche. KRANJEC streifte noch kurz CIGALES Hang zu ausgiebiger Einführung der slowenische Exonyme.

VRIŠER schrieb in der Einführung in die Geographie (VRIŠER 1969), das viele Neuauflagen erlebte, im Kapitel über die Entwicklung der slowenischen Geographie, dass die Matica Peter KOZLERS Arbeit fortgeführt hätte und dass CIGALE begonnen hätte, slowenische Ortsnamen zu sammeln, dass es aber nicht zur Realisierung der Idee der Herausgabe eines slowenischen Atlas gekommen wäre. VRIŠER hatte zwar die Entstehung eines Atlas des slowenischen Gebiets im Sinn, es ist jedoch unbestreitbar, dass er CIGALES Arbeit völlig übersehen hat. Dabei widmete er den Leistungen von KOCEN ziemlich große Aufmerksamkeit, obwohl dessen Schulatlas überhaupt nicht in



slowenischer, sondern nur in kroatischer Sprache erschienen war (KOCEN 1922).

Interessanterweise wurde der Atlas auch in die umfangreiche Publikation „Atlantes Austriaci“ (DÖRFLINGER & HÜHNEL 1995), die als vollständigste Übersicht über alle Atlas-Editionen im historischen und heutigen Gebiet Österreichs und seiner Territorien gilt, nicht aufgenommen. Dies deshalb, weil „Atlant“ ohne Inhaltsverzeichnis und ohne Titelblatt nicht den Anforderungen der gewählten Atlas-Definition entsprach. „Atlant“ wird hingegen von KOROŠEC in seiner Monographie über die Kartographie erwähnt (KOROŠEC 1978), doch es ist offensichtlich, dass er seine nur wenige Zeilen lange Anführung größtenteils von KRANJEC übernommen und den Atlas nie in der Hand hatte, da er ihm sonst gewiss mehr Aufmerksamkeit geschenkt hätte. Hinzuzufügen wäre noch, dass „Atlant“ in der Enzyklopädie Sloweniens unter dem Stichwort Atlas (PAK 1987) nur mit dem kurzen Satz Erwähnung findet, dass er von der Matica in den Jahren 1870 bis 1877 herausgegeben und der slowenische Text von Matej CIGALE bearbeitet wurde.

## 8 Schluss

Auf der Grundlage der spärlichen, unvollständigen, ungenauen und offenbar sogar tendenziösen Informationen bedeutete die „Entdeckung“ der Karten von „Atlant“ für die Initiatoren der Faksimileausgabe unter demselben Titel (ATLANT 2005) ein höchst erfreuliches Ereignis. Zu den faksimilierten Karten ist auf 96 Seiten des Formats 26 x 38 cm auch eine begleitende Monographie erschienen, die mehrere wissenschaftliche Abhandlungen und ein umfangreiches Namenregister mit 28.075 geographischen Namen aus allen Karten enthält. Die Arbeit ist für die Erhaltung des slowenischen kulturellen und intellektuellen Erbes von großer Bedeutung. Der Atlas ist nicht nur eine Sammlung von Karten, sondern auch ein Spiegelbild der Zeit und der an seinem Entstehen beteiligten Menschen beziehungsweise ein Dokument, das ein Fenster in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts öffnet. Als solches stellt er eine wertvolle Quelle für eine breitere interessierte Öffentlichkeit dar.

„Atlant“ ist der erste allgemeingeographische Weltatlas in slowenischer Sprache, der zumindest bis zu einem gewissen Grad eine wegbereitende Rolle auch als Schulatlas spielte. Der nächste allgemeine Atlas in slowenischer Sprache erschien erst 1972 als Großer Weltatlas, der nach einer Vorlage des englischen Verlagshauses Geographical Projects bzw. Aldus Book vom Verlag Mladinska knjiga in Ljubljana herausgegeben wurde. Bei seiner Vorbereitung waren der Geograph Jakob MEDVED und der Linguist Janko MODER federführend, der mit einer wertvollen Abhandlung über die Schreibung und Aussprache der geographischen Namen im Anhang einen wichtigen Beitrag zur geographischen Namenkunde leistete (MODER 1972). Mit der Unabhängigkeit Sloweniens begann im letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts eine neue Periode, in der die Slowenen die diesbezügliche Literatur mit einer Reihe verschiedenster Weltatlanten (ATLAS SVETA 1991, VELIKI DRUŽINSKI ATLAS SVETA 1992, ATLAS SVETA 2000/1997, DRUŽINSKI ATLAS SVETA 2001, VELIKI DRUŽINSKI ATLAS SVETA 2004, VELIKI ATLAS SVETA

2005) bereichert haben, wobei auch zwei Nationalatlanten Sloweniens (GEOGRAFSKI ATLAS SLOVENIJE – DRŽAVA V PROSTORU IN ČASU 1998, NATIONAL ATLAS OF SLOVENIA 2001) erschienen sind. Mit qualitätsvollen Publikationen hat man sich so nicht nur an die Seite der „österreichischen Slawen“, sondern auch viel größerer Nationen mit einer wesentlich längeren Schrifttumstradition gestellt.

## 9 Literaturverzeichnis

- ARHIV REPUBLIKE SLOVENIJE: Slovenska Matica, Ljubljana, AS 621, 1. škatla.
- ATLANT (1869-1877), Redaktion und Bearbeitung der geographischen Namen von Matej CIGALE. Ljubljana, Matica Slovenska, 18 Kartenseiten.
- ATLANT (2005), Faksimileausgabe. 18 Kartenseiten u. wiss. Monographie (hrsg. v. Jerneja FRIDL, Drago KLADNIK, Milan OROŽEN ADAMIČ, Drago PERKO, Mimi URBANC). Ljubljana, Založba ZRC. 96 S.
- ATLAS SVETA (1991), The Times Books. Redaktion d. slow. Ausg. v. Karel NATEK. Ljubljana, Cankarjeva založba. 191 S.
- ATLAS SVETA 2000 (1997). Bertelsmann Verlag. Übersetzung u. Bearbeitung d. Texte und geogr. Namen v. Karel NATEK, Marjeta NATEK. Ljubljana, Založba Mladinska knjiga. 376 S.
- BOHINEC V. (1925), Razvoj geografije v Slovencih. In: Geografski vestnik, 1-1, S. 1-24.
- CIGALE M. (1880), Znanstvena terminologija s posebnim ozirom na srednja učilišča = Deutsch-slowenische wissenschaftliche Terminologie. Ljubljana, Matica Slovenska. 171 S.
- DÖRFLINGER J., HÜHNEL H. (1995), Atlantes Austriaci. 1. Band: Österreichische Atlanten 1561-1918, 1. Teilbd. Köln, Wien, Weimar, Böhlau Verlag. 972 S.
- DRUŽINSKI ATLAS SVETA (2001), A Dorling Kindersley Book. Redaktion d. slowen. Ausg. v. Drago PERKO, Mauro HRVATIN. Ljubljana, Slovenska knjiga. 354 S.
- ERBEN J. (1866a), Vojvodstvo Koroško v zemljepisnem, statističnem in zgodovinskem spregledu. Ljubljana, Matica Slovenska. 69 S.
- ERBEN J. (1866b), Vojvodstvo Kranjsko v zemljepisnem, statističnem in zgodovinskem spregledu. Ljubljana, Matica Slovenska. 86 S.
- FRIDL J. (1995), Zgodovinski razvoj kartografije. In: Geografski obzornik, 42-1, S. 18-23.
- FRIDL J. (1999), Metodologija tematske kartografije nacionalnega atlasa Slovenije. Ljubljana, Geografski inštitut Antona Melika ZRC SAZU. 136 S.
- FRIDL J. (2005), Kartografska podoba zemljevidov 19. stoletja. In: FRIDL J., KLADNIK D., OROŽEN ADAMIČ M., PERKO D., URBANC M. (Hrsg.), Atlant. Faksimileausgabe, S. 12-13. Ljubljana, Založba ZRC.
- GEOGRAFSKI ATLAS SLOVENIJE – DRŽAVA V PROSTORU IN ČASU (1998), (hrsg. von Jerneja FRIDL, Drago KLADNIK, Milan OROŽEN ADAMIČ, Drago PERKO). Ljubljana, DZS. 360 S.
- HEUFLER L.R. (1861), Kratek popis Cesarstva Avstrijskega sploh in njegovih dežel posebej: za niže gimnazije in niže realne šole. Dunaj, Cesarsko-kraljeva zaloga šolskih bukev. 381 S.
- ILUSTRIRANA ZGODOVINA SLOVENCEV (1999), (hrsg. von Marko VIDIC, Lan BRENK, Martin IVANIČ). Ljubljana, Založba Mladinska knjiga. 526 S.
- JESENKO J. (1865), Zemljepisna začetnica za gimnazije in realke. Gorica, Samozaložba. 104 S.
- KACIN A. (1976), Cigale, Matej. In: Primorski biografski leksikon, 2, S. 186.

- KADMON N. (2000), *Toponymy – The Lore, Laws and Language of Geographical Names*. New York, Vantage Press. 333 S.
- KLADNIK D. (2005), *Zemljepisna imena v Atlantu in njihov pomen za sodobno imenoslovje*. In: FRIDL J., KLADNIK D., OROŽEN ADAMIČ M., PERKO D., URBANC M. (Hrsg.), *Atlant. Faksimileausgabe*, S. 14-15. Ljubljana, Založba ZRC.
- KOCEN B. (1922), *Geografički atlas za srednje škole*. Zagreb, Knjižara kraljevog sveučilišta i Jugoslavenske akademije.
- KOROŠEC B. (1978), *Naš prostor v času in projekciji. Oris razvoja zemljemerstva, kartografije in prostorskega urejanja na osrednjem Slovenskem*. Ljubljana, Geodetski zavod SR Slovenije. 298 S.
- KOZLER P. (1853), *Zemljevid Slovenske dežele in pokrajin*. Dunaj.
- KOZLER P. (1864), *Imenik mest, trgov in krajev zapopadenih v zemljevidu Slovenske dežele*. Dunaj.
- KRANJEC S. (1964), *Geografija. Slovenska matica: 1864-1964*, S. 195-219. Ljubljana, Slovenska Matica.
- KRETSCHMER I. (2002), *200 Jahre Steindruck (1797/98-1998). Zur Kenntnis der frühen Wiener Zeit*. In: SCHARFE W. (Hrsg.), *9. Kartographiehistorisches Colloquium*. Rostock, 30. September - 2. Oktober 1998, S. 117-130, 8 Abb. Bonn, Kirschbaum Verlag.
- KRETSCHMER I., DÖRFLINGER J., WAWRIK F. (Hrsg.) (1986), *Lexikon zur Geschichte der Kartographie*, Bd. 1, S. 241-242. Wien, Franz Deuticke.
- LETOPIS Slovenske Matice (1866-1878), Ljubljana.
- MAJARON D. (1887), *Matej Cigale*. In: *Slovan*, 15, 16, S. 236.
- MEDVED J. (Hrsg.) (1972), *Veliki atlas sveta*. Ljubljana, Založba Mladinska knjiga. 403 S.
- MELIK V. (1997), *Slovenska matica*. In: *Enciklopedija Slovenije*, 11, zvezek, S. 415-416.
- MERKLAS W. (1846), *Malý příruční atlas všych částí Země*. Praha, Matica česká. 26 Kartenseiten.
- MODER J. (1972), *O pisavi in izreki zemljepisnih imen*. In: *Veliki atlas sveta*, S. 393-406. Ljubljana, Založba Mladinska knjiga.
- MUNDA J. (1964), *Bibliografija Slovenske matice 1864-1964*. Ljubljana, Slovenska Matica. 168 S.
- NASH C. (1999), *Irish placenames: Post Colonial Locations*. In: *Transactions of the Institute of the British Geographers*, 24-4, S. 457-480.
- NATIONAL ATLAS OF SLOVENIA (2001), (hrsg. von Jerneja FRIDL, Drago KLADNIK, Milan OROŽEN ADAMIČ, Drago PERKO, Jernej ZUPANČIČ). Ljubljana, Rokus. 191 S.
- NOVICE gospodarske, obertnijske in narodske (1868-1882). Ljubljana.
- OROŽEN ADAMIČ M. (2005), *Oživitev Atlanta*. In: FRIDL J., KLADNIK D., OROŽEN ADAMIČ M., PERKO D., URBANC M. (Hrsg.), *Atlant. Faksimileausgabe*, S. 3. Ljubljana, Založba ZRC.
- OROŽEN ADAMIČ M., URBANC M. (2005), *Odzivi na Atlant in njegovo mesto v slovenski geografski literaturi*. In: FRIDL J., KLADNIK D., OROŽEN ADAMIČ M., PERKO D., URBANC M. (Hrsg.), *Atlant. Faksimileausgabe*, S. 16-17. Ljubljana, Založba ZRC.
- OROŽEN ADAMIČ M., URBANC M. (2005), *Okoliščine nastanka Atlanta*. In: FRIDL J., KLADNIK D., OROŽEN ADAMIČ M., PERKO D., URBANC M. (Hrsg.), *Atlant. Faksimileausgabe*, S. 8-9. Ljubljana, Založba ZRC.
- OROŽEN F. (1901), *Nekoliko o zemljevidih slovenskih pokrajin v prejšnjem in sedanjem času*. In: *Zbornik znanstvenih in poučnih spisov*, III, S. 23-51. Ljubljana, Slovenska Matica.
- OROŽEN M. (1986), *Oblikovanje slovenskega strokovnega izrazja*. In: *Slovenski jezik v znanosti*, I. Razprave Filozofske fakultete, S. 133-150. Ljubljana, Znanstveni inštitut Filozofske fakultete.



- PAK M. (1987), Atlas. In: Enciklopedija Slovenije, 1. zvezek, S. 128. Ljubljana, Založba Mladinska knjiga.
- PERKO D. (2005), Zemljevid in atlas, kartografija in geografija. In: FRIDL J., KLADNIK D., OROŽEN ADAMIČ M., PERKO D., URBANC M. (Hrsg.), Atlant. Faksimileausgabe, S. 4-5. Ljubljana, Založba ZRC.
- SLUKAN ALTIČ M. (2003), Povijesna kartografija – Kartografski izvori u povijesnim znanostima. Samobor, Meridijani. 495 S.
- ŠUMRADA J. (2005), Politična in družbena podoba druge polovice 19. stoletja. In: FRIDL J., KLADNIK D., OROŽEN ADAMIČ M., PERKO D., URBANC M. (Hrsg.), Atlant. Faksimileausgabe, S. 6-7. Ljubljana, Založba ZRC.
- URBANC M. (2005), Matej Cigale (1819-1889). In: FRIDL J., KLADNIK D., OROŽEN ADAMIČ M., PERKO D., URBANC M. (Hrsg.), Atlant. Faksimileausgabe, S. 10-11. Ljubljana, Založba ZRC.
- URBANC M., GABROVEC M. (2005), Krajevna imena: poligon za dokazovanje moči in odraz lokalne identitete. In: Geografski vestnik, 77-2, S. 25-43.
- VELIKI ATLAS SVETA (2005), Istituto Geografico de Agostini. Übersetzung und Bearbeitung von Mauro HRVATIN, Drago KLADNIK, Drago PERKO. Ljubljana, DZS. 260 S.
- VELIKI DRUŽINSKI ATLAS SVETA (1992), Istituto Geografico de Agostini und Mitchell Beazley. Übersetzung, Bearb. u. Redaktion d. slowen. Ausg. v. Milan OROŽEN ADAMIČ, Drago KLADNIK, Janko MODER. Ljubljana, DZS. 390 S.
- VELIKI DRUŽINSKI ATLAS SVETA (2004), Kartographie von Denis ŠEHIČ, Demir ŠEHIČ. Kranj, Modita. 312 S.
- VELIKI SPLOŠNI LEKSIKON (1997-1998), Ljubljana, DZS, S. 3821.
- VRIŠER I. (1969), Uvod v geografijo. Ljubljana, Filozofska fakulteta Univerze v Ljubljani. 504 S.
- ZEMĚPISNÝ ATLAS PODLE NEJNOWĚJŠÍCH PRAMENŮ A POMŮCEK (1842). Praha, Matica česká. 14 Kartenseiten.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 2006

Band/Volume: [148](#)

Autor(en)/Author(s): Kladnik Drago, Urbanc Mimi, Fridl Jerneja, Orozen Adamic Milan, Perko Drago

Artikel/Article: [Ein Kartenfund in Slowenien und sein Faksimiledruck 347-368](#)